

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Wie normal sind Antiquare?  
**Autor:** Christen, Hanns U. / [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-612901>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Wie normal sind Antiquare?

Ganz deutlich muss ich es sagen: Kein einziger Antiquar hat jemals an einem anderen Antiquar Anzeichen dafür gefunden, dass er auch nur leise aus der Art geschlagen wäre. Antiquare sind

Von Hanns U. Christen

völlig normal. Wenigstens, wenn man sie mit Antiquaren vergleicht.

Damit sich bei Ihnen keine Unklarheit einstellt: Antiquare sind Menschen, die mit Büchern handeln, die bereits gelesen wurden. Das unterscheidet sie grundsätzlich von Buchhändlern. Die nämlich sind Menschen, welche mit Büchern handeln, die erst gelesen werden sollen. Solche Bücher werden neuerdings meistens in durchsichtige Plastikfolie eingeschweisst. Der Kunde hat dadurch die Garantie, dass niemand (ausser dem Hersteller) das Buch vor ihm durchgeblättert und mit profaner Neugier entweicht oder gar gelesen hat.

Bei ach so vielen solchen Büchern ist es ungemein von Vorteil, dass sie solide eingepackt sind. Wenn man sie nämlich vor dem Kaufen genauer ansehen könnte, blieben die meisten ungekauft. Bücherfreunde, die von Büchern mehr verlangen, als dass sie mit dem gross gedruckten Hinweis «Neu! Der letzte Hit!» im Laden liegen, finden diese Plastikhülle widerlich. Aber warum soll eine Plastikfolie drum herum bei einem Buch widerlich sein, bei Käse aber nicht? Wozu diese Diskriminierung? Was einem Bel Paese recht ist, das muss der Belletistik billig sein.

Doch kehren wir zurück zu den Antiquaren. Ich habe mit vielen von ihnen seit Jahrzehnten ein inniges Verhältnis. Dieses beruht auf gegenseitiger Hochachtung. Ich denke von den Antiquaren: Das sind jene edlen Menschen, die für mich Bücher bereitlegen, die ich brauchen kann. Die Antiquare denken von mir: Das ist dieser abominable Spinner, der mir Bücher abkauft, die sonst kein Mensch haben möchte. Derartige Hochgefühle von Mensch zu Mensch verbinden.

Es gibt hämische Leute, die herausgefunden haben wollen, dass Antiquare regelmässig die Todesanzeigen lesen und nachsehen, ob nicht jemand gestorben ist, der eine Bibliothek sein eigen nannte, die sie nun erwerben und verkaufen könnten. Solch hämische Leute vergleichen Antiquare manchmal mit Geiern, die sich ja

von Leichen ernähren. Das ist eine zum Himmel um Vergeltung rufende Gemeinheit. Ein Antiquar ist kein Geier. Ein Antiquar ist ein edler Vogel, der aus einer Erbmasse die Goldkörlein herauspickt und den wartenden Interessenten zugänglich macht. Dass er es dabei versteht, den Erben das Gold als billigstes Blech darzustellen, den Interessenten aber als fünfmal mit Weissgold aufzuwiegende Preziosen – also das ist schliesslich sein Geschäft. Nur Idioten verkaufen Ware zu billig – ausser sie werden dafür von der Europäischen Gemeinschaft in Brüssel ausreichend subventioniert. Eine Subventionierung von antiquarischen Büchern gibt es bisher nicht. Im Gegensatz zu Käse.

Es ist seltsam: Wenn man von Büchern spricht, kommt einem immer wieder Käse in den Sinn. Es muss da halt doch irgendeinen Zusammenhang geben. Ich war bisher noch nie an der Frankfurter Buchmesse. Dort würde ich ihn sicher herausfinden. Aber dort werden keine antiquarischen Bücher angeboten, die schon jemand gelesen hat.

Dort werden brandneue Bücher verkauft, von denen die meisten ungelesen bleiben. Es ist schon merkwürdig: für Produkte, die kaum jemand haben möchte, eine eigene Messe zu veranstalten. Das ist doch fast so, wie wenn man eine Olympiade miede für Athleten, denen es nicht einmal gelingt, die Startlöcher zu verlassen. Aber es gibt eben alles. Ganz besonders bei Büchern.

Doch zurück zu den Antiquaren. Manchmal habe ich den Eindruck, dass nicht alle so recht wissen, mit was für Büchern sie handeln. Eines aber wissen sie genau: dass es gebrauchte Bücher sind und dass sie deshalb Gebrauchsspuren aufweisen. Die vermindern den Wert. Ein rechter Antiquar setzt deshalb den Preis seiner Bücher so hoch an, dass er für die Gebrauchsspuren ruhig einen Abschlag machen kann – und sie sind auch dann immer noch teuer. Was aber die Bücher sonst für Schicksale gehabt haben – *habent sua fata libelli*, nichtwahr –, das entgeht den Antiquaren oft. Ich habe da schon Merkwürdiges erlebt.

Einmal kaufte ich ein Buch

eines weltberühmten Mannes, das recht billig war, weil es (so der Katalog) «auf zahlreichen Seiten handschriftliche Eintragungen» hatte. So etwas verbilligt ein Buch. Ich kaufte es. Zu Hause stellte ich dann fest, dass es das Handexemplar des Verfassers war, der für eine nächste Ausgabe Änderungen an den Rand geschrieben hatte, und dann hat er das Buch einem ebenso weltberühmten Freund geschenkt, versehen mit einer ganzseitigen handschriftlichen Widmung. Nur war die auf Englisch, und wer kann das schon lesen? Das Buch ist ein kleines Vermögen wert. Aber wenn ich's einem Antiquar verkaufen würde, käme der daher und sagte: «Das Buch ist kaum etwas wert. Das ist ja ganz verkritzelt!»

Auso ist meine: Antiquare sind völlig normal. Sie verhalten sich ganz so, wie Antiquare sich eben zu verhalten haben. Also wozu die blödsinnige Frage, ob sie normal seien? Nur ein Esel kann so etwas Dummes fragen. Wer hat die Frage überhaupt gestellt? Ach so, das war ja ich ...

